

[illegible][illegible]

Gasthaus „Zur neuen Post“,
Sachhofstraße 11.
Jüngste Abend: Mischelgruppe.
The Freix

Maggi's Suppenwürze

bingst und man hat eine so formidabile Tempe wie auf keine
 andere Zeit. Zu haben bei
H. W. Leher, Bahnhofstraße 8.
 Feinstes empfinden werden *Quagga's praeclara* Gieß-
 bahnstufen aus Porzellan und bester Stein-
 steine.
 P 425

Neue Heller-Linsen
empfehlte 92007
Adolf Haybach,
Wellnitzstrasse 22, Ecke der Hellmuthstrasse

Eininge getrocknete transportable Hochherde billig abgegeben. 818
J. Mohlwein, Seidenstraße 29.

Stoffen

Wilm. Weber,
Südstraße 1. 2.

Zum Ginnachem

H. Burkhardt, Gebirgsstraße 1.
 Möbel, Betten, Spiegel
 in großer Auswahl, nur solche artikel, billig zu bestimmten Gebrauch.
 Telefon 13 und 14
 82625

6. August 1895

Mitrobadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe)

No. 365. Seite 7.

Stefde = Bestauf.

90777
 91892
 90011

[illegible]

Fremden-Verzeichniss vom 7. August 1895
Kortana. Mulheim | Chate. London | Bremen 1895

[illegible]

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 365. Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 8. August.

43. Jahrgang. 1895.

1870.

1871.

Ote Depesche

Kriegs-Schauplatz.

Mains, den 6. August, Abends 6 Uhr 10 Min.

Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Recht gemacht und ist auf dem Rückzuge ins Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preussische Compagnien von den Franzosen besetzte Saarbrücken haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Rückzuge aber diese offene und wohlhabende Stadt in Brand gesetzt.

Auf ihrem Rückzuge haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen.

Berlin, den 7. August 1870.

Königliches Polizei-Präsidium.

von Wernh.

Das neue Jagdscheingeseh

ist am 31. Juli Allerhöchst vollzogen und in der am 6. August ausgegebenen Nr. 29 der Gesammmlung veröffentlicht worden. Da in dem Gesehe selbst ein besonderer Zeitpunkt des Inkrafttretens nicht angegeben ist, so erlangt es nach dem Gesehe vom 16. Februar 1874 mit dem 14. Tage nach dem Ablaufe letzteren Tages, also am 20. August, Gesetzeskraft. Von diesem Tage an erhält Jedermann im ganzen preussischen Staate, mit Ausnahme der Insel Helgoland, einen einheitlichen Jagdschein, der entweder auf ein vom Tage der Ausstellung an rechnendes Jahr gilt, Jahresjagdschein heißt und 16 Mk. kostet, oder nur drei aufeinander folgende Tage gilt, Tagesjagdschein heißt und 3 Mk. kostet. Zu demselben Preise erhalten auch alle Angehörigen anderer deutscher Bundesstaaten, einschließlich der Reichslande Elsass-Lothringen, sowie diejenigen Angehörigen außerdeutscher Staaten, welche in Preußen einen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, den Jahres- oder den Tagesjagdschein. Nur wenn außerdeutsche Ausländer in Preußen keinen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, müssen sie eine erhöhte Abgabe, und zwar von 40 Mk. für den Jahresjagdschein und von 6 Mk. für den Tagesjagdschein, entrichten. Staatsforstbeamte sowie diejenigen Gemeinde- und Privatforstbeamten, welche lebenslänglich oder mittels schriftlichen Kontraktes auf mindestens 3 Jahre ange stellt und daraufhin auf Grund des § 23 des Forstverwaltungs gesehes vom 16. April 1878 be rufen sind, endlich die in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befindlichen Personen erhalten den Jagdschein unentgeltlich.

Der Jahresjagdschein ist, wie der bisher allein gültige, von gelber, der Tagesjagdschein von rother Farbe; die theueren Jagdscheine für Ausländer weisen außerdem ein schwarz aufgedrucktes grünes Kreuz auf. Die unentgeltlichen Jagdscheine sind nach wie vor weiß.

Die zuständigen Jagdpolizeibehörden, d. h. die Landräthe, in Hohenzollern die Oberamtmänner, in den Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden (Polizeipräsidenten, Polizeidirektoren, Bürgermeister), werden rechtlich im Besitze der neuen Formulare sein. Unabhängig für Ertheilung des Jagdscheines ist die Jagdpolizeibehörde nicht nur denjenigen Kreisen, in dem der Jäger wohnt, sondern auch in dem er zur Ausübung der Jagd berechtigt ist, also z. B. dort, wo

er eine Jagd gepachtet hat oder auch nur zu einer solchen eingeladen ist.

Mit Rücksicht auf den binnen Kurzem bevorstehenden Aufgang der Hühnerjagd und die sich daran anschließende Jagdsaison haben die Jagdpolizeibehörden sich rechtzeitig davon zu vergewissern, daß sie sich im Besitze eines vorgeschriebenen Jagdscheines befinden. Denn die Jagdpolizeibehörden sind angewiesen worden, in Zukunft eine verstärkte Kontrolle der Jagdausübung einzutreten zu lassen, und die Strafen für Denjenigen, der seinen Jagdschein zu Hause vergessen hat, wie namentlich für Denjenigen, der auf der Jagd ohne den vorgeschriebenen Jagdschein betroffen wird, sind gegen früher empfindlich erhöht. Uebrigens haben die noch vor Inkrafttreten des Jagdscheingesehes gelassenen Jagdscheine ihre Gültigkeit bis zum Ablaufe der Zeit, für welche sie ausgestellt sind, behalten.

Französische Kolonien.

Unser Pariser s-Korrespondent schreibt aus Paris, 4. August: Trozdem Frankreich sich schon seit so lange eines ausgedehnten Kolonialbesizes „erfreut“, kann man kaum behaupten, daß dasselbe im Großen und Ganzen Vortheile daraus gezogen. Die ihm in Afrika gehörenden Territorien haben einen Flächenraum von ca. 750 Millionen Hektar, d. h. sie sind ungefähr 14-mal so groß als Frankreich selbst, und der allgemeinen Zeltichtung folgend, ist das Bestreben der Republik noch fortwährend darauf gerichtet, diesen Besitz zu vergrößern. Besonders seit sich die Ansicht hier allgemein Bahn gebrochen hat, daß Ausland Frankreich keinesfalls behäuflich sein würde, wenn dieses einen Krieg anfangte, um Elsass-Lothringen zurückzugewinnen, sonst aber es immer und überall zu unterstützen gewillt sei, hat die Kolonialpolitik einen stärkeren Schwung genommen. Die Rücksicht auf England kann für einen Staat, der den Garen zum Freunde hat, nicht mehr ausschlaggebend ins Gewicht fallen, so werden sich denn in Afrika immer größere Länderstrecken unter Frankreichs Scepter beugen müssen. Daß es gelingen wird, weitere Territorien zu gewinnen, ist auch kaum zweifelhaft, da man in dieser Beziehung so garnicht mäßig ist. Deshalb sollte man es auch sein, da ja garnicht die Absicht vorliegt, aus denselben einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen? Von dem bereits vorhandenen Besitz wird nur ein Theil von Frankreich wirklich vermollet und in irgend einer Weise nutzbar zu machen gesucht, ohne daß Letzteres allerdings so weit gelangen würde, daß die Vortheile die Kosten auch nur annähernd decken; wollte man die ganzen Kolonien „exploitiren“, so würde die Republik sich dabei ruiniren.

Viele Gründe tragen dazu bei, daß die Gewinnung von Kolonien in Afrika für Frankreich blüher fast nichts weiter als eine Etre gewesen, die in den meisten Fällen recht theuer bezahlt wurde und wird. Daß die Franzosen keine guten Kolonisten abgeben, ist bekannt. Sie hängen zu sehr an ihrem Lande, um den Aufenthalt in einem anderen für einen dauernden betradhten zu wollen, und bringen daher für Letzteres stets nur ein geringes, wenn überhaupt irgend welches Interesse mit, und die Handelsvortheile, welche die Kolonien, auch ohne daß man sie für längere Zeit bewohnt, hätten gewähren können, hat Frankreich durch seine Politik zu nichte gemacht. Infolge derseiben außer Stände, billig zu probuziren, vermag es trotz der Seehemauern, mit denen es auch seine Kolonien umgibt, nicht der Konkurrenz anderer Länder, wie Deutschland und vor Allem Großbritannien, zu begegnen.

Die Hauptursache aber für den geringen Erfolg, man könnte fast sagen, Mißerfolg, welchen Frankreich mit seinem

überseischen Besitz erzielt, ist in der Kleinlichkeit und dem bürokratischen Wesen zu suchen, das hier so sehr vorherrscht. Längst war es erkannt worden, daß nur, wenn man, dem Beispiel Englands folgend, große und besonderen Privilegien ausgestattete Gesellschaften ins Leben rufte, die sich der Kolonisation widmen, letztere wirklich ins Werk gesetzt und fruchttragend gemacht werden kann. In 1890 wurde daher von der Regierung eine Kommission ernannt, die diese Frage studiren sollte und welche dann auch ein Projekt ausarbeitete, das in 1891 an den Senat gelangte. Vier Jahre sind seitdem verfloßen, ohne daß die Angelegenheit auch nur um einen Schritt weitergerückt ist, doch trägt, wie aus einem jetzt veröffentlichten Bericht des Rapporteurs der Senatskommission hervorgeht, letztere nicht die Schuld daran. Sie wollte einem Projekt ihre Zustimmung nicht geben, das zwar angeblich privilegierte Gesellschaften zu schaffen beabsichtigt, dieselben aber durch Vorschriften und Regulationen derart einengen will, daß eine Freiheit der Bewegung ihnen absolut unmöglich wird. Privatgesellschaften das Recht geben eine Polizei und Truppen zu halten, Beträge abzuschließen, Steuern zu erheben, das wäre ja unerhört und bedeutete ein direktes Attentat auf die Souveränität des Staates, so erklärt man, und dergleichen dürfe nun und nimmer gebildet werden. Die Compagnien sollten wohl Beamte anstellen können, aber dieselben müßten von Paris aus die Befähigung erhalten und würden, falls sie sich nicht bewährten, durch das Kolonialministerium abberufen und durch andere ersetzt werden. Selbstverständlich hätten die Gesellschaften sich selbst zu erhalten, müßten ausfindig machen, welches die zu erhebenden Zagen wären etc., indeß ihr Budget würde die Metropole aufstellen, die auch in Bezug auf die mit den Stämmen abzuschließenden Verträge einzig und allein die Richterin sei. Abgesehen von diesen „kleinen Vortheilsmahregeln“ sollten die Compagnien machen können, was sie wollten.

Selbst wenn sich aber unter derartigen Bedingungen Gesellschaften bildeten, würde ihre Wirksamkeit doch eine vollständig illusorische sein. Sie könnten ja nur die Ansichten des Kolonialministeriums zum Ausdruck bringen, und diese Ansichten wechseln ebenso häufig wie die Herren Minister selber, d. h. alle paar Monate einmal. Der Eine befürwortet die Schaffung der Gesellschaften, sein Nachfolger hält diese für unnütz und gefährlich. M. Delcassé erscheint auf der Bildfläche. Der Küstenhandel sei garnicht weith, so erklärt er, man müsse sich vor der Kultur widmen, Plantagen anlegen und vor Allem ins Innere der Kolonie eindringen; aber dann hat diese Meinung die Gemüther durchdrungen, so macht Delcassé Chautemps Platz, und nun erfahren wir, daß einzig Nützlich wäre, sich auf die Küsten zu beschränken, im Innern sei so gut wie nichts zu machen. Man sieht, Compagnien, die sich zu ausführenden Instrumenten des Kolonialministeriums hergeben, würden ein abwechselndes Ziel verfolgen. — Bezeichnend ist übrigens, daß bei der Beurtheilung des Verdicts des Rapporteurs von den meisten Blättern besonders hervorgehoben wird, derselbe sei so schön geschrieben, daß er ein „literarisches“ Werk genannt zu werden verdiene, als ob es darauf überhaupt ankomme!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. August.

— Zur Erinnerung. Am 8. August 1870 wurde Wiesbaden, wo sich die auf dem Rückzuge begriffene 1. Armee des Kaiserthums befand, von den Franzosen eingenommen; die Franzosen gingen auf der Straße nach Wiesbaden auf. Ferner wurde das vom Feinde verlassene Lager bei Wiesbaden. Württembergische Kavallerie erbeutete bei Wiesbaden viele Pferde und 4 Geschütze. Am der Saar wurde Saargemünd von deutschen Truppen besetzt und Forbach genommen.

Was unsere braven Mitkämpfer erzählen.

Persönliche Feldzugs-Erlebnisse.

Von St. Johann-Saarbrücken bis Graulotte.

Von Oberst-Leutnant von Randow.

I.

Am 7. August betrat ich mit einem Kameraden die Schwesterstädte St. Johann-Saarbrücken, um für unser Bataillon, welches in der Nähe Dival bezogen sollte, Fournage und Lebensmittel zu holen.

Die Schlacht von Spichern war Tags vorher geschlagen worden, und mit brennender Ungeduld hatten wir den von dort herüberschallenden Kanonendonner vernommen, ohne am Kampfe theilnehmen zu dürfen.

Vor unseren Eilern lagen hinter der Stadt die feilen Späherer Höhen empor, um welche gestern so schwer gerungen worden war.

Mit einem Schläge waren wir mitten in das bunte, feierliche Leben verlegt. Wagen mit Verwundeten sperrten theilweise die Straßen, und die patriotischen Einwohner mäßigten den Soldaten förmlich Gefühlsregungen auf, bereit, das Letzte hinzugeben. Noch glühte auf allen Gesichtern die Begeisterung, die mächtige Erregung der letzten Stunden! Hielten doch nicht bloß Bürger, sondern auch Frauen und Jungfrauen der Stadt Verwundete aus dem Ringelreigen herausgeholt und die ermatteten Kämpfer mit Speise und Trank erquickt. Doch, welche schmerzlichen Klänge! An der Spitze eines Kavallerieregiments rüdt eben Prinz Friedrich Karl in die Stadt, auf dem stolzen, männlichen Anstalt den Ausdruck froher Jovialität.

Dort in dem Garten hat man die Leiche eines hohen Offiziers gebettet. Es ist General v. Franzen, der seinen Reuten den Weg zum Tode, aber auch zum Siege geleitete. Ein prächtiges Gemälde von A. v. Werner im

Rathhausaal zu Saarbrücken hat den Heldentod des genannten Generals verewigt. Es stellt den General dar, wie er mit hochgehobenem Degen in der vordesten Reihe die zusammengefallenen Wesen seiner braven Weisfallen zum erneuten Sturm auf die feindlichen Verschanzungen fortweist, aus denen aus nächster Nähe das vernichtende Geschossefeuer den Stürmenden entgegen schlägt. . . . Die uns umgebenden Eindrücke werden nach und nach durch Trümpfe kriegerischer Franzosen. Da in der Kirche sind einige Hundert internir. Ich begeben mich hinein und bin bald von einer Menge Hofen umringt, welche mich fast gleichzeitig um Verabredenes bitten, Brod, Tabak, ja auch um Geld, darunter Einige, die mir lebhaft gestikulierend ihre Verachtung ihres Herrschers beweisen wollen und mich versichern, sie seien stolz darauf, diesem vau-rin Napoleon kein legitimes Plebiszit ein „Non“ entgegen geschleubert zu haben. — Armes Frankreich, also das sind die Gesinnungen, welche Deine Streiter befeelen und sie zu dem Nietenkampf gegen eine um ihre Einheit ringende Nation behelfen sollen? . . .

Ein alter Sergeant, beehrt mit dem Feiden ruhmvoller Erinnerungen an die Arim, an Jolien, ruft mir in empfindlicher Weise zu: „Mein Offizier, Frankreich ist verloren, nachdem Sie gestern das Lager von Châlons geschlagen haben!“ — Ein Anderer sagt mir: „Wir haben es nicht für möglich gehalten, daß Sie unter dem Feuer unserer Geschosse diese feilen Höhen heraufstürmen würden; als wir sahen, daß es trodtem geschah, da sank unser Muth, und unser Widerstand war gebrochen. Frankreich, les Prussiens couront comme des lièvres et tirent comme des diables.“

Nachdem wir den 8. und 9. August auf dem Schlachtfelde bei Spichern bivallirt hatten, besand sich das Bataillon am 10. vom frühen Morgen an auf dem Marsche über Forbach nach Lauterbach. Da sich nun an diesem Tage auf derselben Straße das VIII. Armee-Corps mit dem

I. Corps kreuzte, so wurde dieser an sich kurze Marsch zu einer der größten Anstrengungen des ganzen Feldzugs, denn einen Kilometer marschirten, um dann wieder hundertlang auf der Straße zu halten, das erspöste auch den tüchtigsten und kräftigsten Soldaten. Dabei äufnete der Himmel seine Schenken, und erst bei eingetretener völliger Dunkelheit erreichte unser Bataillon seinen vom Regen total aufgeweichten Bivallplatz beim Dorfe Lauterbach.

Ich wurde nun mit meinen Foritoren in das Dorf entsendet, um von dort Lebensmittel, insbesondere Vieh, herbeizuschaffen. Das Dorf sowie seine Umgebung waren ganz dicht belegt mit Truppen. Die Dorfstraße, obwohl hauffirt, war durch die Hunderte von Wagen, welche sie bei dem strömenden Regen im Laufe des Tages passirt hatten, in einen tiefen Morast verwandelt worden. Ich begriff die Neuerung Napoleons I., welcher den Schmutz der Straßen als ein schärfstes Element, mit welchem im Kriege der Feldherr rechnen mußte, bezeichnet hatte, nachdem er einen Theil seiner Mißerfolge im russischen Feldzuge 1812 diesem Schmutz zuschreiben mußte. Mühsam walteten wir durch die endlose Straße des langgestreckten ärmlichen Dorfes bis zur Wohnung des Ortsvorstehers. Vor der Thür des kleinen Hauses fand eine hohe Gestalt, ein Offizier im Paletot mit einer Brille auf der Nase entwidelt. — Gewiß ein Herr des Beurlaubtensandes, irgend ein gelehrter Professor, welcher seine Vergleiche zwischen der Begeglichkeit seiner heimathlichen Stubstube und dem wenig anmuthenden Aufenthalt in einer kleinen Bauernstube anstellt und der schlechten Luft der letzteren sogar den Regen draußen vorzieht. — „Guten Abend, Herr Kamerad,“ darauf gegenfällige Vorstellung, bei welcher, wie gewöhnlich, die Namen unverkennlich bleiben. „Können Sie mir sagen, ob hier der Ortsvorsteher wohnt?“ Auf die bezeichnende Antwort mache ich zunächst meinem bedrübten Herzen gründlich Luft, tabele mit der Unschärfe eines jungen

inzerat-Telegraphen-Gesellschaft

... am Montag nach Tientsin (China) in

London, 7. August. Eine gestern abgehaltene

Haut gestern Vormittag ihre Geschäftstürme geschlossen.

einem runden Blatte, die Verrastler des in 2

Mainz, 7. August. Wie das „Rheinischer Journal“

Geistlichen auf, an den Gedächtnistagen in den B

geschützt und bis heute den Frieden bewahrt hat. Mit

Wahrheit, der Freiheit und des Rechts gedenken. 1

Sieht, daß trotz aller officiösen Abfertigungen dort-
her die Situation von München sehr ernst ist.

Kriegshalle, wenn von Russland ein Angriff erfolgt, Schenkung durch das Kaiserliche Reich.

engerer Umkreis Rumäniens an den Dreihunderttausend, das heißt an den

Die Einladung Kaiser Franz Josefs sei dem rumänischen

Wiesbadener Tagblatt

5.	Banque Ottomane	142,10	4.	Int.B.-u.E.-B.
----	-----------------	--------	----	----------------

Lübeck-Büchen.	124 30	4.	Verh. u. D.
Marionb.-Mlawka	87 05	4.	Mohl- u. Brod

Ver. Arnd. Cea. 5. W.	104.75	3. .	Spinn. Hütten
Böhm. Nord	—	4. .	Strassb. Dr. u.

• Pr.-Act.	122	4. • D. Oeffel
Dux-Bodenb. ult.	—	5. • Schuhst. F.

Local-B.	—	4.	Zellstoff, W.
Bildbahn	95.25	4.	Zellstoff Dresd.

Pr.-Dux, St.-A. ult.	81.	4.	Courl Bergw.-A.
Ragb.-Oedenb.	98.	6.	Dort. U. Pr. A.

St.-A. gar.	101.80	4.	Hugo b. Buer
Schule. Central	145	4.	Karl. A. Sch

1.	Meridionalis	128.15	1.	Massen, Bgb.-
2.			5.	Oest. Alpen M.

Accumulatf Hagen	167.	ZL	Prior.-4961
Allgem. Elekt.-G.	233.50	B.	Albrecht Gold

Bierbr.-Ges. Frkf.	128.80	4.	Gold
Pr.-A.	138.50	4.	Elisabeth stift.

• z. Essighaus	89.20	4. .	Oest. Localb. Gb.
• Kalk (v. Bardh.)	125.50	5. .	• Nordwest

• Stern, Oberrad	183.	4.	•	•	•
• Storch, Speyer	189.	3.	•	•	•

Cementw. Heidelb.	140.	3.	•	•	1-8 Km.
Chem. Fbr. Griesh.	270.	3.	•	•	9 •

D. Old.-u. allb.-Sch.	290,10	4.	"	"	"
D. Verlagsanstalt	171,90	3.	Haab-Oedb.	"	"

Frankl. Baubank	113.40	3.	Ital. gar. B.-H.
» Hotel	89.60	3.	» » 500r

Reichsbank-Disconto 3 %

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.

Frankf. Bank-Disconto 3 %

[illegible]

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Debschn. Cours.
Ultimo-Notiz. vorher. Cours.

